

Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 48 (1994)

Heft: 1: Referate des 9. deutschsprachigen Japanologentages in Zürich (22. - 24. September 1993)

Artikel: Zur Problematik der Kanonisierung der Jahreszeitenwörter (kigo)

Autor: Schönbbrein, Martina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-147055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR PROBLEMATIK DER KANONISIERUNG DER JAHRESZEITENWÖRTER (*KIGO*)

Martina Schönbein, Frankfurt/M

Wie allgemein bekannt, stellt die Einfügung eines obligatorischen Jahreszeitenwortes (*kigo* 季語) – neben der Beschränkung auf die Anzahl von siebzehn Silben (5/7/5) – eine der poetologischen Hauptforderungen für die *haiku*-Dichtung dar. Durch dieses Kunstmittel wird neben einer jahreszeitlichen Fixierung die Verbindung des im Gedicht verwendeten Materials mit spezifischen Vorstellungsinhalten erreicht. Das *haiku*, obgleich die wohl kürzeste lyrische Gattung der Weltliteratur, erhält so Fülle und Weite des Ausdrucks. Diese Assoziationslenkung kann als eine Bedingung für das Funktionieren der japanspezifischen "Literatur der Verkürzung" (*shōryaku no bungaku*), die eine homogene Rezipientenschicht voraussetzt, erachtet werden. Andererseits birgt diese Normierung aber bereits den Keim für einen Verfall des Genres durch Erstarrung in Konventionen.

Die durch die *kigo* evozierte Natur tritt uns nicht in ihrer Ganzheit gegenüber, sondern als eine auf Teilaspekte reduzierte Auswahl nach künstlerisch-ästhetischen Gesichtspunkten, die zu grossen Teilen durch die Tradition der *waka*-Dichtung vorgeprägt erscheinen. Gerade die Untersuchung des Prozesses, der zu einer Kanonisierung der Jahreszeitenwörter hinführt, kann Aufschluss über die Prinzipien und Absichten der Normierung – denen die *kigo* als Hauptkonstituenten der Kurzlyrik unterworfen sind – und damit über das Verhältnis der japanischen Lyrik zur Natur bzw. zum artifiziell reduzierten oder abstrahierten Naturbild geben. So könnte einerseits ein Beitrag zur Erfassung der Jahreszeiten, die wohl als grundlegend für das japanische Kulturverständnis einzustufen sind, geleistet werden, und andererseits sind – so möchte ich behaupten – wesentliche Erkenntnisse zur Seinsweise einer stark formalisierten Dichtkunst, wie sie die japanische darstellt, zu gewinnen.

Von japanischen Wissenschaftlern ist meines Wissens noch kaum die Notwendigkeit empfunden worden, den Prozess der Kanonisierung der *kigo* zu problematisieren. Im Mittelpunkt des Interesses steht etwa die akribische Ausdeutung der Jahreszeitenwörter oder der *kigo*-Gebrauch bei einzelnen Dichtern. In Forschungsbeiträgen, welche die Jahreszeitenwörter in einen grösseren Zusammenhang stellen und ihre Entstehung und Entwicklung vor dem Hintergrund der lyrischen Tradition thematisieren, werden ästhetisch-künstlerische Auswahlkriterien zwar konstatiert und mit einigen

wenigen Beispielen erläutert, jedoch nicht abstrahiert und definiert.¹

Zunächst möchte ich allgemeiner auf das Umfeld der *kigo* eingehen, den Gang der Kanonisierung schildern und die Begriffe abstecken. Bekanntlich hatten bereits in den Anthologien klassischer *waka*-Lyrik die Jahreszeiten bei der Kapiteleinteilung ihren festen Platz. Die Forderung nach jahreszeitlicher Fixierung durch spezifische jahreszeitlich orientierte Begriffe aus den Bereichen Natur und menschliches Leben wird jedoch erst seit dem 14. Jahrhundert in den Lehrschriften zur Renga-Kettendichtung – hier für bestimmte Strophen – erhoben.² Durch die Beschränkung von Freiheit und Willkür der einzelnen Teilnehmer an dieser Form der Gemeinschaftsdichtung sollte eine Ausgewogenheit von Motiven und zugehörigen Jahreszeiten erreicht und die Kommunikation untereinander erleichtert werden. Der zu Beginn dieses Jahrhunderts entstandene Terminus *kigo* wird für die *renga*- und *haikai*-Lyrik üblicherweise als eine Auswahl jahreszeitlich orientierter Begriffe oder Themen definiert, die nach künstlerisch-ästhetischen Prinzipien vorgenommen wurde (in den zeitgenössischen Lehrschriften zum *haikai* zumeist als *ki no kotoba* oder *shiki no kotoba* 四季の詞 bezeichnet). Der heute oftmals in gleicher Bedeutung verwendete Begriff *kidai* 季題 scheint ursprünglich speziell auf das Jahreszeitenwort im Eingangsvers der Kettendichtung (*hokku*), aus dem sich später das isolierte *haiku* verselbständigte, bezogen.³ Individuelle Interpretationen japanischer Wissenschaftler treten hinzu – was nicht gerade zur Klarheit in der Terminologie beiträgt. Yamamoto Kenkichi etwa versteht unter *kigo* keine Auswahl, sondern die Gesamtheit jahreszeitlich orientierter Begriffe.⁴

Die *kigo* wurden zunächst als Abschnitte – später auch als durch eigene Überschriften hervorgehobene Kapitel oder eigenständige Verzeichnisse (*kiyose* 季寄 genannt) – innerhalb der Lehrschriften zur Dichtkunst (*rengaron* und *hairon*), in der Reihenfolge der vier Jahreszeiten bzw. zwölf Monate aufgelistet und teilweise auch mit kurzen Erklärungen zur Wortbedeutung versehen oder durch Beispielgedichte erläutert. Während im *Renri hishō* 連理秘抄 (1349) des Nijō Yoshimoto um die 40 Jahreszeitenwörter

¹ Vgl. etwa Imoto Nōichi: 'Kigo no bungakuteki igi', in: *Kigo no kenkyū*, Tōkyō, Furukawa shoin 1981, S.1-40.

² So sollte etwa der Eingangsvers (*hokku*) ein *kigo* enthalten, das der aktuellen Jahreszeit entsprach, und Frühling und Herbst als die beliebtesten Jahreszeiten waren in mindestens drei, höchstens fünf Strophen nacheinander zu thematisieren.

³ Vgl. die Artikel 'Kigo' und 'Kidai' von Imoto Nōichi, in: *Haikai daijiten*, Tōkyō, Meiji shoin 1983 (1957), S.146f und S.149f.

⁴ Vgl. etwa 'Kidai-kigohyō ni tsuite', in: (*Saishin*) *Haiku saijiki*. Shinnen, Tōkyō, Bungei shunjū 141991 (1972), S.244-248.

verzeichnet sind, wächst die Anzahl der vermerkten Begriffe bis zum Ende des 16. Jahrhunderts – etwa im *Mugonshō* 無言抄 des Ōgo, das bereits den Übergang zum *haikai no renga* andeutet – auf ca. 350 an, und nur hundert Jahre später – etwa im *Haikai shinshiki* 俳諧新式 des Aoki Rosui – werden gut 2800 Einträge erreicht. Die enorme Zunahme der Lehrschriften einerseits sowie der darin verzeichneten Jahreszeitenwörter andererseits verläuft parallel zur formativen Phase der *haikai*-Lyrik im 17. Jahrhundert. Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund der Popularisierung des *haikai*-Dichtens, das als lehr- und lernbare Kunst – alle namhaften Dichter hatten einen grossen Schülerkreis – einen steigenden Bedarf an normsetzenden Poetiken und Leitfäden für Laien mit sich brachte, zu bewerten. Ab dem 19. Jahrhundert wurde es üblich, Verzeichnisse der *kigo* unter der Bezeichnung *saijiki* 歳時記 ("Jahreszeitenkalender") herauszugeben – bis zum Ende der Edo-Zeit wurden etwa 5000 Einträge erreicht. Hier kann allerdings nicht mehr von herkömmlichen *kigo*-Verzeichnissen – im Sinne einer Auswahl des präsentierten Materials – gesprochen werden. Vielmehr handelt es sich um möglichst lückenlose Auflistungen jahreszeitlich orientierter Begriffe nebst ausführlichen Erläuterungen, welche die Verzeichnisse eher als "Dichtlexika" erscheinen lassen, die dem Lernenden und dem Laien das Wortinventar der Dichtkunst anbieten. Nach Yamamoto Kenkichi ist eine solche Tendenz bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts erkennbar, als die formative Phase der *haikai*-Dichtung abgeschlossen war. Als mögliche Gründe für eine solche Entwicklung führt er die Fortschritte in den Naturwissenschaften – etwa der Botanik –, die damals populäre Erforschung volkstümlicher Bräuche auf dem Lande – bisher waren die *kigo* auf die Naturgegebenheiten und das Brauchtum in und um Kyōto bzw. Edo ausgerichtet gewesen – und schliesslich das Zurücktreten der Kettendichtung (*renku*) als Hauptform des *haikai* an.⁵ Bis in die Gegenwart hinein ist ein stetes Anwachsen der Einträge in den *saijiki* zu verzeichnen, die dem Wandel von Sitten und Gebräuchen und dem Auftreten von neuen Kulturgütern – man denke etwa an den massiven westlichen Einfluss in der Meiji-Ära – Rechnung tragen; heute liegt die Zahl der aufgenommenen Begriffe bei ca. 15'000.

Wie umfangreich und komplex sich das Gebiet gestaltet, dürfte hinreichend deutlich geworden sein. Dennoch möchte ich mich – im Rahmen eines Forschungsvorhabens, das einmal in eine Habilitationsschrift münden soll – der Aufgabe stellen, den Prozess der Kanonisierung der Jahreszeitenwörter zu untersuchen. Im folgenden möchte ich einige grundsätzliche Vorüberle-

⁵ Vgl. 'Saijiki ni tsuite', in: (*Saishin*) *Haiku saijiki*. Shinnen, S.174ff.

gungen anstellen, die aufzeigen sollen, wie das Thema bewältigt werden könnte. Zur Beschreibung des Prozesses der Kanonisierung und zur Ermittlung künstlerisch-ästhetischer Prinzipien, nach denen die Jahreszeitenwörter ausgewählt wurden, ist eine Untersuchung der *kigo*-Verzeichnisse naheliegend, wobei zu betrachten wäre, welche Veränderungen sich in der zeitlichen Sukzession ergeben. Aufgrund der Materialfülle – bis zur Meiji-Ära erschienen etwa 160 *kigo*-Verzeichnisse – ist hier zunächst eine Auswahl unter den Quellentexten zu treffen. Es erscheint sinnvoll, drei Verzeichnisse aus der formativen Phase des *haikai* – durch die Teimon-Schule repräsentiert – auszuwählen, die aber schon Aufschluss über die grundlegenden Prinzipien und Tendenzen der Normierung geben können. Das *haikai* entstand als Reaktion auf die Erstarrung des *renga* in Konventionen als neues lyrisches Genre und ist eng mit dem Lebensgefühl des aufstrebenden Bürgertums in den Städten verbunden. So ist zunächst eine neue Vielfalt der Motive – etwa das Hinzutreten der für die *haikai*-Dichtung typischen alltäglichen, volkstümlichen und humoristischen Elemente – zu erwarten. Am Anfang sollte auf jeden Fall die älteste Sammlung mit *kigo* des *haikai*, das *Hanabigusa* 花火草 (1636) des Ryūho, stehen, des weiteren wären zwei Verzeichnisse, die als repräsentativ und weit verbreitet gelten können (namhafte Verfasser, mehrere Nachdrucke oder erweiterte Neuauflagen, vielfach zitiert), auszuwählen – etwa das *Kefukigusa* 毛吹草 (1645) des Matsue Shigeyori und das *Zō Yamanoi* 増山井 (1663) des Kitamura Kigin, das auch Matsuo Bashō zu benutzen pflegte.

Die *kigo*-Verzeichnisse sind zwar überwiegend nach den zwölf Monaten (pro Jahreszeit drei: für den Sommer z.B. als 4., 5. und 6. Monat oder auch als Frühsommer, Mittsommer und Spätsommer bezeichnet), teilweise jedoch nur nach den vier Jahreszeiten eingeteilt, so dass sich hier ein Vereinheitlichungsbedarf ergibt. In späteren Verzeichnissen wird gelegentlich auch eine Einteilung vorgenommen, die beides kombiniert: Neben *kigo*, die während der gesamten Dauer einer Jahreszeit gebräuchlich sind wird noch einmal zusätzlich nach Monaten unterschieden. Für die Untersuchung erscheint eine Einteilung nach den Jahreszeiten sinnvoll, doch ergibt sich dann das Problem, wie mit den speziell auf das Neujahrsfest bezogenen Jahreszeitenwörtern verfahren werden soll. Hier bietet sich an, der Einteilung der heutigen *saijiki* zu folgen, die neben den Jahreszeiten eine fünfte Rubrik 'Neujahr' (*shinnen*) einführen. Wie sich von selbst versteht, sollten die Monatsangaben, die sich auf den alten Mondkalender beziehen und daher um bis zu sechs Wochen differieren können, nicht durch die Bezeichnungen Januar, Februar etc. ersetzt werden.

Bei der vergleichenden Betrachtung sollten zunächst die verschiedenen

Kategorien der *kigo* – etwa Pflanzen, Tiere, Naturphänomene, religiöse Feste und Brauchtum – ermittelt werden. Hier geht es um die Fragestellung, ob sich in der zeitlichen Sukzession Bevorzugungen bestimmter Bereiche ergeben, ob Kategorien verlorengehen oder neu hinzutreten. Orientierung bieten hier spätere Kataloge mit Jahreszeitenwörtern, die Inhaltsverzeichnisse, in denen die einzelnen Kategorien aufgelistet sind, aufweisen. Zusätzlich kann auch die Unterteilung der modernen *saijiki* Anhaltspunkte geben.

Da das ganze Gebiet zu gross ist, um eine detaillierte Untersuchung vorzunehmen, die alle Kategorien der *kigo* gleichermassen berücksichtigt, wird es unbedingt notwendig, nur eine bestimmte Gruppe herauszugreifen. Auch diese sollte aus Gründen der gebotenen Stringenz und Überschaubarkeit wiederum nicht allzu umfangreich sein. Dann sind gegebenenfalls Unterkategorien – bei der Gruppe der 'Tiere' etwa Vögel, Insekten, Fische usw. – zu ermitteln und eventuelle Bevorzugungen aufzuzeigen.⁶ Anschliessend ist zu prüfen, wie stark die Korrelation eines Begriffes zu einer bestimmten Jahreszeit ist, und welche Vorstellungen mit ihm verbunden sind, d.h. auf welche Wesensinhalte, Gefühlswerte und Bildzusammensetzungen eine Reduzierung vorgenommen wurde. Hier können die Erläuterungen in den Lehrschriften selbst und gegebenenfalls die konkrete Anwendung im Gedicht – dazu bieten sich die nach Themen geordneten Anthologien an – Hinweise geben. Welche jahreszeitlich orientierten Begriffe aus der lyrischen Tradition werden als grundlegend erachtet (sogenannte *tatedai* 縦題) oder für entbehrlich gehalten, und welche treten neu hinzu (sogenannte *yokodai* 横題)? Inwiefern werden tradierte Vorstellungsinhalte dem *haikai* angepasst oder nur einfach übernommen?⁷ Sind Veränderungen grundsätzlich oder nur partiell?

In den *kigo*-Verzeichnissen ist ferner die gelegentliche Aufnahme einer Rubrik von Begriffen auffällig, welche explizit nicht als Jahreszeitenwörter gelten (*hi-ki no kotoba*). Hieraus lässt sich schliessen, dass es bezüglich der Zugehörigkeit zum Kanon der Jahreszeitenwörter offensichtlich Unklarheiten gab, die es auszuräumen galt. Es erscheint also notwendig, den Terminus *kigo* exakter zu fassen, wobei diese Rubrik Anhaltspunkte im Sinne einer Negativdefinition liefern könnte. In diesem Zusammenhang sind auch die

⁶ Zu grob erscheint etwa eine Unterteilung in "Vierfüssler" – hierunter fallen etwa auch Frosch und Schlange –, Vögel, Fische und Muscheln sowie Insekten, wie sie das renommierte (*Zusetsu*) *Haiku daisaijiki* (erschieden 1964 beim Kadokawa-Verlag in Tōkyō) vornimmt.

⁷ So ist etwa die in der *waka*-Lyrik übliche Gleichsetzung des Wortes *hana* (Blume, Blüte) mit den Blüten des Kirschbaums (*sakura*) beim *haikai* nicht mehr unbedingt gegeben.

Sekundärbezeichnungen, die zumeist in kleinerer Schrift dem Haupteintrag eines *kigo* beigegeben sind und die zahlreichen Modifikationen, die teilweise schon spezifische Assoziationsgehalte implizieren können – etwa *harutsugedori* ("der Vogel, der den Frühling kündigt") als Bezeichnung für *uguisu* – von Bedeutung. Gräser (*kusa*) z.B. werden in modifizierter Form nicht nur während ihrer Blütezeit im Herbst, wo sie besonders auffällig sind, sondern in jeder Jahreszeit thematisiert: im Frühling, wenn sie austreiben, im Sommer, wenn sie üppig wachsen und im Winter, wenn sie verdorrt sind.⁸

Schliessen möchte ich mit offenen Fragen: Wie ist zu bewerten, dass auch im 18. und 19. Jahrhundert, als die Verzeichnisse der Jahreszeitenwörter bereits auf mehrere tausend Einträge angewachsen waren, in der Dichtung nur einige hundert *kigo* wirklich gebräuchlich gewesen zu sein scheinen? Deutet diese Diskrepanz zwischen den theoretischen Vorgaben und ihrer praktischen Umsetzung darauf hin, dass der eigentliche Auswahlprozess erst mit der konkreten Anwendung im Gedicht abgeschlossen wurde? Man könnte die Hypothese aufstellen, ob die *kigo*-Verzeichnisse ab einem bestimmten Zeitpunkt lediglich als Angebot zu verstehen sind, und sich ein Jahreszeitenwort erst in der Praxis endgültig "bewähren" musste. Welche Gründe könnten eine solche Entwicklung bedingt haben? Ist der *kigo*-Begriff möglicherweise neu zu definieren?

⁸ Um nur einige Beispiele zu nennen (die Angaben in Klammern beziehen sich auf die Lyrikform, in welcher der Begriff erstmals verwendet wurde und auf die jahreszeitliche Einordnung in der *haikai*-Dichtung): *haru no kusa* (*waka*, Frühling), *kusa kambashi* (*renga*, Frühling), *kusa no me* (*haiku*, Mittfrühling), *wakakusa* (*waka*, Spätfrühling); *kusa shigeru* und *natsukusa* (*waka*, Sommer), *kusa ikire* (*haikai*, Spätsommer); *akikusa* und *kusa no hana* (*waka*, Herbst), *aki no nanakusa* (*haikai*, Herbst), *kusa no ho* und *kusa no mi* (*haiku*, Herbst), *kusa no ka* (*waka*, Frühherbst), *kusa momiji* (*renga*, Spätherbst); *fuyu no kusa* und *kusa karu* (*waka*, Winter).